

Forschung Wissen für die Praxis

Dank der Zusammenarbeit
von elf europäischen Ländern
im ERA-NET CORE Organic kam
Transparenz in die Bio-Landbau-
forschung. Wie sieht die Situation
in Deutschland, Österreich
und der Schweiz aus?

Von Helga Willer
und Urs Niggli

Dr. Helga Willer
Forschungsinstitut für biologischen
Landbau e. V. (FiBL)
Fachgruppenleiterin Kommunikation
Ackerstrasse, CH-5070 Frick
Tel. + 41/62/865-7207
E-Mail helga.willer@fibl.org



Dr. Urs Niggli
Forschungsinstitut für biologischen
Landbau e. V. (FiBL)
Ackerstrasse, CH-5070 Frick
Tel. + 41/62/865-7270, Fax -7273
E-Mail urs.niggli@fibl.org



In Deutschland, Österreich und der Schweiz begann die Bio-Landbauforschung früh – entstanden ist sie durch private Initiative. So wurde etwa in Deutschland im Jahr 1950 das Institut für biologisch-dynamische Forschung gegründet, in der Schweiz im Jahr 1973 das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und in Österreich 1980 das Institut für biologischen Landbau und angewandte Ökologie (heute Bio Forschung Austria). In der Schweiz ist das FiBL bis heute der wichtigste Akteur der Bio-Forschung – in Deutschland und Österreich hingegen spielen die Universitäten inzwischen eine große Rolle.

Führender Wissenschaftsstandort

Seit Beginn der 1980er-Jahre werden an der Universität für Bodenkultur in Wien Lehrveranstaltungen zum biologischen Landbau angeboten und 1996 wurde dort das Institut für ökologischen Landbau eingerichtet. Ebenfalls bedeutend sind die Veterinärmedizinische Universität Wien sowie die Universität Innsbruck. In Deutschland wurde 1981 an der Hochschule Kassel der erste Lehrstuhl für ökologischen Landbau eingerichtet, 1987 folgte ein zweiter an der Universität Bonn. Seitdem ist Deutschland mit zahlreichen Lehr- und Forschungsaktivitäten an Universitäten und Fachhochschulen zum weltweit führenden Wissenschaftsstandort in der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft geworden. Diese Entwicklung wurde im Jahr 1996 durch Fokussierung der gesamten agrarwissenschaftlichen Fakultät der Universität Kassel auf ökologische Agrarwissenschaften mit insgesamt 19 Lehrstühlen weiter beschleunigt.

Die Ressortforschung hat sich in allen drei Ländern ab Mitte der 1990er-Jahre der Bio-Landbauforschung zugewandt. In der Schweiz sind dies die Forschungsanstalten Agroscope, in Österreich die Bundesanstalten. An der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein wurde kürzlich das Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere eingerichtet. In Deutschland ist die Situation ähnlich: Hier wurde 2000 das Institut für ökologischen Landbau in Trenthorst, Teil der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft, ins Leben gerufen.

Finanzierung und Geldgeber

In allen drei Ländern wurden die Budgets für die Forschung seit 2000 deutlich erhöht. Die für die Ressortforschung zuständigen Bundesbehörden – das deutsche Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) in Österreich und das Schweizer Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) – investierten im Jahr 2006 zusammen etwa 15 Millionen Euro in die Bio-Landbauforschung.

Über diese Aktivitäten hinaus stehen in allen drei Ländern noch zusätzliche Forschungsgelder in beträchtlicher Höhe zur Verfügung, finanziert durch weitere Bundesstellen (Umweltforschung, Innovationsprogramme, Grundlagenforschung), durch die Bundesländer (Hochschulen, Forschungseinrichtungen der Länder) sowie durch die Industrie und private Stiftungen. Diese Forschungsmittel sind nicht zu quantifizieren, dürften aber mindestens in der gleichen Höhe wie die Programme der landwirtschaftlichen Ressortforschung liegen.

Unterschiedliche Ausstattung

In Deutschland wird die Öko-Landbauforschung seit 2002 im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau finanziert. Das BMELV investierte 2002 und 2003 je zehn Millionen Euro, von 2004 bis 2007 sind es je bis zu sieben Millionen. Von 2008 bis 2010 wird die Höhe der Forschungsmittel ähnlich sein.

In Österreich werden im Rahmen des staatlichen Programms Pfeil 05 (2002 bis 2005) für Landwirtschaft, ländliche Entwicklung, Wasser und Umweltmanagement auch Projekte für den biologischen Landbau finanziert. Insgesamt standen von 2000 bis 2004 4,5 Millionen Euro zur Verfügung. Damit ist – verglichen mit Deutschland und der Schweiz – die Bio-Landbauforschung in Österreich finanziell weniger gut ausgestattet. Auch im Programm Pfeil 10 (2006 bis 2010) soll die Bio-Landbauforschung wieder gefördert werden.

In der Schweiz erstellt das BLW im Abstand von vier Jahren ein Forschungskonzept. Dieses steckt den Rahmen für Forschungsaktivitäten des FiBL (ausschließlich Bio-Landbauforschung) und der staatlichen Forschungsanstalten Agroscope (Öko-Landbauforschung als Teil der Forschungsaktivitäten) ab. In der Schweiz stehen zurzeit jährlich etwa 7,5 Millionen Euro vom BLW für die einschlägige Forschung zur Verfügung.

Forschungsthemen

Der größte Forschungsschwerpunkt liegt in den drei Ländern immer noch im Pflanzenbau (siehe Abbildung). Während in Deutschland und Österreich ackerbauliche Fragestellungen hohes Gewicht haben, besteht in der Schweiz große Erfahrung mit Sonderkulturen (Wein-, Obst-, Gemüsebau). Dort stellt auch die Tierhaltung (insbesondere Tiergesundheit sowie artgerechte Haltungssysteme) einen weiteren wichtigen Schwerpunkt dar, in etwas geringerem Ausmaß auch in Deutschland. Betriebliche Fragen wie Ökonomie, Vermarktung und Management werden in Österreich verstärkt behandelt, während in Deutschland Lebensmittelverarbeitung und Qualität von Bio-Produkten großen Raum einnehmen. Insgesamt werden in allen Ländern alle Bereiche des Öko-Landbaus bearbeitet, wobei eine gewisse Korrektur zugunsten der Tierhaltung (vor allem in Aspekten der Zucht, der Fütterung und der Gesundheit) dringend nötig wäre.

Noch stehen in der Forschung Produktionstechnik und direkte Problemlösungen im Vordergrund, weil der Öko-Landbau gegenüber konventioneller oder integrierter Produktionsweise einen Forschungsrückstand aufweist. Sein Potenzial zur Lösung gesellschaftlicher Probleme (Ressourcen-/Umweltschutz, Klimaziele, Erhalt/Förderung der Arten- und Landschaftsvielfalt, Tierschutz) steht noch im Hintergrund. Dies ist bedauerlich, weil Wissenschaft und Politik damit die weit über seine Marktnische hinausgehende Bedeutung des Öko-Landbaus unterschätzen.

Wissenstransfer

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis wird vor allem bei der Projektvergabe im deutschen Bundesprogramm Ökologischer Landbau betont. Doch auch in Österreich und in der Schweiz sind transdisziplinäre Forschungsprojekte wichtig, weil sowohl Bio-Verbände als auch Praktiker in Themensetzung und Durchführung einbezogen werden. Der in beide Richtungen stattfindende Wissenstransfer – von der Forschung in die Praxis und umgekehrt durch Einbeziehung von Erfahrungswissen in die Forschung – ist in der Schweiz durch die 33-jährige Konstanz des FiBL wahrscheinlich am stärksten ausgeprägt. ■

Literatur

Lange, S. et al. (2006): Research in organic food and farming. Reports on organisation and conduction of research programmes in 11 European countries. BLE, Bonn. Abrufbar unter www.coreportal.org

Abbildung: Bio-Landbauforschung in Deutschland (2005), Österreich (2000–2004) und der Schweiz (2004–2007) nach Themen

